

Zwischen Abenteuer und Alltag -Arbeiten in der mobilen Klinik im Krisengebiet:

Nach einer Katastrophe (Natur- oder Menschgemacht) ist die medizinische Versorgung der Bevölkerung in der betroffenen Region oft unterbrochen. Ab diesem Zeitpunkt zählt jede Minute. Von der Koordinierung der Rettungskräfte hängen viele Menschenleben ab.

Der Zusammenbruch der medizinischen Infrastruktur bedingt durch beispielsweise Zerstörung von Krankenhäusern/Gesundheitsstationen und dem Mangel an qualifiziertem Personal, die entweder selbst geflohen, oder bei der Katastrophe umgekommen sind, führt zu einer humanitären Katastrophe. Klimatische Bedingungen (Hitze, Monsun, Wintereinbruch, Flut...), Stromausfall, Trinkwasserknappheit und Nahrungsmittelmangel verschlimmern die Situation in der Regel erheblich. Es fehlt schnell an den nötigsten Dingen. Durch Medikamenten und Personalknappheit können die Kranken und Verletzten kaum mehr versorgt werden.

Welche Arten von Arbeiten im Krisengebiet gibt es?

Das medizinische Arbeiten im Krisengebiet kann unterschiedlich aussehen. Große Organisationen wie beispielsweise das Internationale Rote Kreuz, MSF, oder das Militär können ein „Field Hospital“ aufbauen. Hier ähnelt das Arbeiten der Klinikarbeit zuhause. In großen Zelten werden Räumlichkeiten für jede medizinische Disziplin eingerichtet. Vorteil der großen Feldhospitale ist die breite interdisziplinäre Abdeckung aller wichtigen Fachrichtungen. Hier kann eine optimale Versorgung der betroffenen Menschen erfolgen. Ein entscheidender Nachteil ist jedoch die Erreichbarkeit der Feldhospitale für die breite Bevölkerung. Vielfach sind Treibstoff und Fahrzeuge gar nicht vorhanden, ganz abgesehen davon, dass - sofern im Land überhaupt vorhanden - Schienenwege, Strassen und Brücken oftmals in Trümmern liegen.

Eine weitere Einsatzart ist daher die Mobile Klinik. Der entscheidende Unterschied ist, dass hier das medizinische Personal zu den Patienten kommt und nicht wie sonst üblich der Patient zum Arzt. Dieses ist ein besonders wichtiges Element zum Wiederaufbau einer funktionierenden medizinischen Infrastruktur. Ziel ist es, mit einfachen Mitteln eine Basisversorgung der betroffenen Bevölkerung zu gewährleisten. Vorteile der mobilen Klinik sind ihre flexiblen und bedarfsorientierten Einsatzmöglichkeiten. Das medizinische Team rückt früh morgens aus und sucht entlegene unversorgte Gebiete auf. Ausgestattet sind die Einsatzkräfte mit einer Apotheke und den wichtigsten Materialien für einen medizinischen Einsatz wie beispielweise Verbandsmaterial, ein Skalpell, ein Blutdruckmessgerät etc.. Operationen können von einer mobilen Klinik nur im kleinen Stil (z.B. Abszessspaltungen) vorgenommen werden. Hier ist wieder die Kooperation mit den großen Feldhospitalen ein wichtiger Parameter. Patienten, die nicht ausreichend in der mobilen Klinik versorgt werden können, sollten möglichst verlegt werden.

Das Einsatzteam

Ein medizinisches Soforthilfeteam in der Mobilien Klinik besteht meist aus 4-5 Personen. Die abgedeckten Fachrichtungen sollten 2-3 Personen aus dem Pflegebereich und 1-2 aus dem ärztlichen Bereich sein.

Der Fokus der Arbeit liegt auf der Allgemeinmedizin. Studien aus Katastrophengebieten zeigen eindeutig, dass die Sterblichkeitsrate nach Katastrophen exorbitant ansteigt, sie muss jedoch nicht direkt von der Katastrophe induziert sein, sondern vielmehr von deren Folgen wie beispielsweise eine Wundinfektion oder Atemwegsinfektion bei Flut, oder nach Erbeben etc.. Die hauptsächlichen Todesursachen während der aktuellen Emergency Phase nach einer Katastrophe sind: Durchfallerkrankungen, Masern, akuten Infekte der oberen

Atemwege, Malaria und andere Infektionskrankheiten. Vor allem davon betroffen sind Flüchtlinge. Die Mortalitätsrate lag bei den Flüchtlingen teilweise 18-45 mal höher, als bei der nicht in Lagern lebenden Bevölkerung [Quelle: *Toole and Waldmann, 1997, The public health aspects of complex emergencies and refugee situations*].

Alle Fachrichtungen werden im Katastrophenfall benötigt. Erfahrungen aus der internationalen Katastrophenhilfe zeigen jedoch, dass das Morbiditätsspektrum den dringenden Einsatz primärer Gesundheitsversorgung als vorrangig unterstreicht. Chronische Grunderkrankungen und deren Dekompensation überwiegen eindeutig gegenüber beispielsweise erdbebenbedingten Verletzungen, da Schwerverletzte nach einer Katastrophe bis zum Eintreffen der Behandlungseinrichtungen entweder bereits evakuiert, oder tot sind [Quelle: *R. Munz, T. Moch, J. Gardemann, 2005: „Alltagsmedizin“ hat Vorrang*]. Diese wichtigen Studienergebnisse unterstreichen die wichtige Funktion, die eine mobile Klinik erfüllt.

Was erwartet mich im Einsatz?

Im Einsatz in der mobilen Klinik erwartet einen das Unerwartete. Neben der medizinischen Arbeit und der Zusammenarbeit mit einheimischem Personal und Übersetzenden ist es wichtig an Treffen mit anderen Hilfsorganisationen teilzunehmen um gegenseitig wichtige Informationen auszutauschen. Auch WHO und UN Meetings sind ein essentieller Bestandteil einer effizienten Koordination des Hilfseinsatzes. Tätigkeiten wie Instrumente sauber halten, Apotheke sortieren, Abrechnungen, Tagebuch schreiben und Fotos nach Hause senden gehören neben der Patientendokumentation selbstverständlich zur Arbeit.

Der Tagesablauf muss straff organisiert sein, um ein effektives Arbeiten zu ermöglichen. Ein pünktlicher Arbeitsbeginn gehört unbedingt dazu, da das Team in der Regel aus Sicherheitsgründen die Arbeit rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit oder der Sperrstunde beenden muss und ins Basislager zurückkehren sollte.

Wo das Team eine Arbeitsstätte findet, kann sehr unterschiedlich sein. Mal muss der Schatten eines Baumes genügen, mal das Klassenzimmer einer Schule. Flexibilität und die Bereitschaft, unter einfachsten Bedingungen zu arbeiten sind hier unerlässlich. Es wird eine hohe Anforderung an Improvisation gestellt um mit der meist unzureichenden technischen Ausstattung klar zu kommen. Auch die fehlende Intimsphäre für Patienten und Behandelnde können eine Herausforderung darstellen. Hier ist eine gute Dynamik im Team von großem Vorteil. Die flache Hierarchie untereinander ist ein Baustein für die erfolgreiche Arbeit.

Täglich aufs Neue muss vom Einsatzteam eine Tagesstruktur hergestellt werden. Wer macht die Patienten Registrierung? Wer sind unsere Übersetzer? Wer kümmert sich um die Apotheke? Und das sind nur einige Fragen, die es jeden Tag neu zu klären gibt. Eine der wichtigsten Eigenschaften, die ein Teammitglied mitbringen sollte, ist die Fähigkeit sich flexibel an die jeweilige Situation anzupassen und über den eigenen „Fach-Tellerrand“ hinauszublicken und zu arbeiten.

Erwartungen der Entsendeorganisationen

Eine Organisation, die Helfer in ein Krisengebiet entsendet, erwartet von jedem Teammitglied Respekt vor dem geltenden Recht und dem Brauchtum des Einsatzlandes. Es ist zu jeder Zeit und unter allen Umständen auf die Würde des Menschen bei der Durchführung von Hilfsmaßnahmen zu achten. Hilfe und Schutz werden ohne Ansehen von Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, politischer Überzeugung, oder sonstigen Unterscheidungsmerkmalen gewährt. Verlässlichkeit bezüglich der Sicherheitsregeln ist neben Teamfähigkeit ein weiterer wichtiger Punkt.



Wenn diese Punkte erfüllt sind, dann erwartet das Einsatzteam ein guter und zufriedener Einsatz.

Ausbildung – Wo und Warum?

Das Arbeiten unter einfachen Bedingungen ist schwierig. Die hohen Anforderungen im Umgang mit unzureichender technischer Ausstattung und einer enormen Arbeitsbelastung bedürfen einer guten Vorbereitung.

Die Effektivität und Nachhaltigkeit der medizinischen Behandlung ist um ein vielfaches höher, wenn geschultes Personal zum Einsatz kommt. Da es häufig an spezialisierten Fachkräften im Team mangelt muss eine Einsatzkraft auf ein breites Wissen bauen können. Schulungen in spezialisierten Bereichen der Medizin – beispielsweise Gynäkologie und Geburtshilfe – sind ein entscheidender Vorteil.

Auch der Umgang miteinander im Team unter Stressbedingungen sollte erprobt sein um einen reibungslosen Einsatz zu ermöglichen.

Als letzter Punkt ist noch der Sicherheitsaspekt zu nennen. Das Arbeiten in einer Krisenregion ist immer mit einer erhöhten Gefahr verbunden. Das einschätzen lernen und erkennen von Gefahrensituationen ist daher unerlässlich.

Dr. med. Gunver Werringloer